

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin und Oluf Maderup.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf

Tarangambadi, 01.01.1745-31.12.1745

8. März 1745

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and information please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-480894

Das ist, und Vergabung der Dinten durch Ihu allein, ohne was
 er nicht sagen konnte: ich will gern sterben, sondern sagen
 nicht: ich will sterben, wenn ich an das Sterben denke.

Gelehrte mit einem
 Muhammedaner.

Von d^{em} Martyr sagt ih. N. mit einem vornehmen Moslem und
 der steht vor dem Thor in ein Gespräch, als ich ihn fragte, ob er
 in seinem Glauben eine gute Stelle finden gefalt hätte. Da er das
 nämlich das gemöhnliche Malabarische Compliment zur Antwort,
 daß er sich in sein Durrum, d. i. in sein Tugend, verbringt
 und sucht eine gute Stelle gefalt. Ich sagte, vergleichst du dich
 nicht mit dem, was du ab, indem ich nicht das geringste dar
 zu beitragen. Er fuhr fort in seinen Complimenten, und sagte
 er wolle ja immer noch von mir, gleich wie ein eine Moslem, in
 die Dime seinen Geist dem mit theilt, was ich sag. Er sagte,
 ich sagte, das Gleichniß paßt für mich; alles mal er auch im
 guttlich empfangen, ich am Dagen Gottes. Er sagte, daß er wohl
 solches wisse; allein Gott habe seinen Dagen unter der Bedingung
 vorperschrieben, daß man ihn nicht in und nicht seinen Gaben vertheilen
 solle. Ich: das ist wahr, aber eben deswegen, daß ich Muhammedaner
 nicht Dagen nicht würdig, weil ich nicht nach seinem Befehl hand
 lte. Er wollte wissen, worin ich indessen wider Gottes Gebot
 stünde. Ich: darin, daß ich nicht Muhammed und nicht dem Schabi aus
 sprach, wie Gott zu ihm befohlen hat. Er: was ist denn zu erst von
 Gott befohlen? Ich: Adm und Ene, wie ich misst. Er: was denn
 vorher? Ich: verwundernd über solches Frage, da ich sein Ge
 in Gottes Wort sah, sagte, daß er wohl die Worte von Muhammed
 wissen würde, was maler er vor allen zu erst befohlen
 worden; er sollte aber nur daran denken, daß Muhammed
 etwa vor ihm findet, daß von einer Gabe befohlen worden.
 Er: setzt ihm nicht vom Muhammed im Worte Gottes geschrieben.
 Ich: auch wirklich nicht ein Buchstabe; nur wir solches himmelwärts
 bringen, sondern mit Freuden bezeugen und danken. Er: ich halt
 dich zwar vor diesem Offenbarungen, da ich das Wort und eine
 Testament nennt, warum ist? Ich: in der That sind sie nicht und

Der Unterpfand befehlet vornehmlichst, daß Gott im alten Testament dem Heiland der Welt, Jesum, versprochen und daß solcher im neuen Testament als vollkommen dargelegt wird. Er wolle mir das sagen, daß auch von Muhammed, als dem letzten Propheten, etwas gesagt wurde. Ich sagte, daß er nicht fortsetzen wolle, daß ich diesen Namen nicht, weil es gar nicht, daß von ihm gesagt, Muhammed nicht gesprochen wurde, und ich nicht ihn bei seinen, daß Muhammed kein Prophet sei. Er: warum nicht, ich sagte ihm ja selbst einen Nabi genannt. Ich: selbst habe ich gesehen, weil ich so nannten, ich habe ihn aber nicht selbst angetroffen. Er: warum nicht. Ich: selbst ist Israhel ein Nabi oder Prophet. Er: ja. Ich: aber ist auch Muhammed ein Prophet. Er: warum nicht. Ich: weil er die Vielgötterigkeit verachtet, die auch Israhel Israhel, daß Gott im Anfang eine Frau Mann und eine Frau geschaffen, und daß diese zwei, nicht mehr ein Fleisch sein sollten. Was die Vermauerung der Menschlichen Gesellschaft ist ganz zu einer Zeit nötig, so war es im Anfang nötig, so war es im Anfang der Welt, und gleichwohl selbst Gott den Adam und eine Frau. Also ist das Gottes Willen mit der Israhel Frau. allein Muhammed hat dagegen nicht nur durch geschworne Gelübniß der Vielgötterigkeit, sondern auch durch sein eigen Geheiß selbst verurtheilt, und somit man darauf ganzem seinen mollenigen Sinn erheben. Israhel hat sich und zünftig gelobt. Er war, immer hat er nicht gesündigt, er nicht für alle, so ist er gesungen, und immer gesündigt bleiben, dann sein Wandel und Vorbild ist ein Beispiel. Ich: nicht, das folgt nicht, er hat den Pfand nicht verworfen, sondern einen jenen in freigeit gelassen, nach seinem Urtheil den in zu handeln, daß es also an sich wider Dinde ist in dem Pfand zu handeln, noch nicht eine Tugend, außer demselben zu bleiben. Er: ja, aber vor gut, magan das mögliches Geschehen wird, allein zu bleiben. Allein die Vielgötterigkeit hat er verboten, welche Muhammed erlaubt, und so magan ein falscher Prophet ist. Er: so muß man nicht wissen. Ich: ja warum nicht, es sind wohl mehrere Eingekerkert.

in

in er just hat gegenstheil von dem gessen, so Israhel gabolfen, e.g.
 da er gesagt, das seine Finger oben wasser, durch die blasse von
 himelung hat er nicht Gottes, die christliche Religion will er nicht solten,
 so hat Muhammed mit dem Dimezeit in der Hand die Lanta zu sich
 und Religion gegenung, und nicht hat wegen fingerstalt, weil
 das nicht erinneren. Er: als ich also Gottes Befehl gemaßen, und der
 Ungesonnenheit nicht gescheit werden. Ich: ein jeder Wort der mich
 darüber steht sich auch so, auf Gottes Befehl berufen, und der
 erste Tag für alle Ungesonnenheit, ist der jüngste Tag, da Is-
 rahi kommen werden zu wissen, alle die seinen heiligen Geist
 gesonnen werden, ist aber noch die Zeit der Gnade und Leben-
 nung, da Gott der Menschen pflegt, und auf ihre Tüchtigkeit.
 Er: mochte auch nicht all was annehmen, das Israhel zu wissen
 kommen werden, obgleich sonst man von ihm solches zu gesa-
 hen. Ich: ermahnen ihn, der dasen parat war zu werden, indem er mit
 dem ungesonnenen sein abwaschen sollte, das Muhammed ihm was,
 was freiset sich, und das er selbst nicht am Ort der Dämonen
 sich, sondern in der Hölle: Er hing sich an zu beten, und den
 Muhammed zu erkennen, und gleichsam nicht all eine Gottesläste-
 rung mit einigen präfabrikt-formulen abzuwaschen. Ich: sagst ja
 ja, dabei nicht mehr bleiben; was nicht an den Israhel gläubig,
 der nicht verdurrt werden, daher er sich nicht in die zu waschen
 sollte, und nicht auf seinen Kormen setzen zu bleiben. Er: mochte
 zu leicht noch einen himmelstischen Menschen, und fragte, ob nicht nicht den
 Israhel für Gott gelten. Ich: fragte, da ich eine so saure wascheit,
 davon man so viel und unverschämte misst, ist es mir
 um wegen Abundanz von einander wissen müssen, lasse ich solches
 nicht vorstellen; er sollte ganz gesondert, was ich er zu hören er,
 wegen und wissen sollte, und wenn es ihm gefällig, sollte er mich
 auch besuchen, da mir all dem mehr davon mit besprechen mochte.
 Und damit nicht von ihm und davon, so mit in einem Galathea
 was auf welche auch bezeichnen, am Wort der Gnade und der
 Annahme göttlicher Gnade zur Selbsterhaltung der Seele in der Wascheit, Abschied.

Am